

# **MALTA: Insel der Göttin Die Geburt der Geistigkeit**

**Stefan Brönnle**

Zum Staat Malta zählen die Hauptinsel Malta, die gerade mal 246 Quadratkilometer groß ist, die kleinere (66 Quadratkilometer) Schwersterinsel Gozo und der Inselwinzling Comino (2,5 Quadratkilometer). Diesen vergleichsweise winzigen Inseln jedoch können mit als geistiger Brennpunkt unserer kulturellen Wurzeln verstanden werden. Nicht nur, dass die Inseln bereits seit 5000 v. Chr. besiedelt waren und in späterer Zeit den Phöniziern, Römern, Arabern, Normannen, Spaniern, Franzosen und Engländern als Heimstatt dienten; mit ihren nahezu 30 Tempelanlagen aus der sogenannten "Tempelzeit" (ca. 4000-2500 v. Chr.) sind sie auch der Fokus der ältesten freistehenden Steinarchitektur der Welt!

Doch trotz der Vielfalt zeigt sich in Malta auch eine schier unglaubliche Kontinuität. Bei Tas-Silg im Süden Maltas befand sich ursprünglich eine Siedlung aus der matriarchalen Ghar Dalam Zeit (5000 v. Chr.). Ihr folgte ein megalithischer Tempel in der Tempelzeit, auf den ein phönizischer Astarte-Tempel, gefolgt von einem römischen Juno-Tempel gebaut wurde. Schließlich wurde das Baptisterium eines frühchristlich-byzantinischen Marienheiligtums in die Hauptapsis des Megalithtempels gebaut. Zusammen mit der heutigen hundert Meter entfernten Marienkirche "Maria im Schnee" besitzt dieser Ort damit eine über 7000jährige Kontinuität in der Verehrung des Göttlich-Weiblichen. Die Verehrung des Göttlich-Weiblichen, der Grossen Göttin, hat in Malta eine Tradition, die ebenso lang ist, wie die Besiedelung der Insel selbst. Herausragendes Beispiel dafür sind die zahlreichen Göttinnenfigurinen, die durch ihre Formensprache (Breite Hüften, dicker Bauch) in einer Linie mit den europäischen Statuetten wie der "Venus von Willendorf" (ca. 30000 v. Chr.) zu sehen sind.

Gegenständlich-gestalthafter Ausdruck der Göttin von Malta und des innewohnenden geistigen Prinzips der Inseln sind hier nicht nur eben jene berühmten "Fat Ladies" von Malta, sondern auch eine zunächst recht missgestaltet erscheinende Figur, die in Tarxien gefunden wurde. Sie zeigt eine offensichtlich schwangere, ja gebärende Frau. Eine Hand hält sie hinter den Kopf und betont damit die Geistigkeit dieses Augenblicks, eine an das Kind (bzw. die Vulva) und betont damit die Körperlichkeit. Auf dem Rücken finden sich wie Rippen erscheinende Kerbungen, 9 an der Zahl, eine für jeden Schwangerschaftsmonat. 3 x 3 - Die Zahl der Göttin im Quadrat. Doch noch etwas ist bemerkenswert. An charakteristischen, energetisch wichtigen Körperstellen wie der Brust, dem Bauch, dem Kopf, der Scham, an der Schultern und in den Achselhöhlen stecken Muschelsplitter! Wie eine Akupunkturpuppe aus der chinesischen Medizin: Ein Vorbild für die Geburt unterstützende "Akupunktur"? Oder gar ähnlich dem Voodoo ein magischer Akt der Sympathiemagie zu Heilungszwecken? Insgesamt 18 (2x9) Vertiefungen mit bzw. von (inzwischen verlorenen) Muschelsplittern. Die Polarität (2) der Göttin (3x3) in einer Figur in der Darstellung des Geburtsprozesses als Transformationsakt. Bedeutungsclustering und seine Heilungsanwendung!

Dieses Dualitäts- bzw. Polaritätsprinzip wird noch offensichtlicher in der "Doppelgöttin" von Xaghra: Zwei Matronen sitzen auf einer Art Bank, die dem Bett der berühmten *Schlafenden*

ähnelt. Röcke bedecken ihre breiten Hüften. Die "Faltenwürfe" darauf sind U-Formen mit Doppelstrichen, Symbole für Schwangerschaft. Zu ihren Füßen Eiformen, ebenfalls Symbole der Fruchtbarkeit und Wiedergeburt. Die linke Matrone hält eine Figurine in den Händen, die den gefundenen "Fat-Ladies" ähnelt, die rechte ein Gefäß. Der Kopf der rechten Matrone fehlt. Zahlreiche Statuetten wurden ohne Kopf gefunden. Nicht etwa weil er abgebrochen und verloren war. Vielmehr zeigen die Statuetten Vertiefungen für Köpfe, die wohl mit einem Stift befestigt werden konnten. Die Löcher dazu sind noch sichtbar. Offenbar konnte man die Köpfe je nach Ritualgebrauch auswechseln, bzw Hinzufügen oder Weglassen.

Die linke Figur der "Xaghra-Doppelgöttin" symbolisiert so die Fruchtbarkeit und das Leben. Der vorhandene Kopf steht für Individualität, die nur die körperliche Existenz schenkt. Die Figurine in ihren Händen ist ein Symbol der Körperlichkeit. Die rechte Figur ist kopflos. Was sie individuell macht (das Leben, die Körperlichkeit) ist verschwunden. In den Händen hält sie ein leeres Gefäß, Symbol des nicht Materiellen, einer Urne gleich. Sie steht für den Tod, für das Jenseits. Leben und Tod teilen sich eine Bank.

Auch im berühmten Hagar Qim wurden Nischen gefunden, die noch Teile von Abdrücken zweier nebeneinander platzierter Göttinnenstatuen aufweisen: Die Doppelgöttin Tod und Leben.

## **Die Tempel**

Die sogenannte Tempelzeit dauerte etwa von 4100 bis 2500 v.Chr. Benannt wurde die Zeit nach den megalithischen Tempelanlagen, für die Malta so berühmt ist. Eine eigenständige Kultur baute auf dem kaum 315 Quadratkilometer großen Inselgebiet Maltas - je nach Zählart - ca 20 bis 30 Tempel und Tempelanlagen. Sie stellen die weltweit älteste freistehende Steinarchitektur der Welt dar - bis zu 2000 Jahre älter als Stonehenge und 1000 Jahre älter als die großen Pyramiden Ägyptens.

Die typische Form der Tempel besteht aus drei bis sechs Apsiden, die durch einen zentralen Eingang betreten werden. Meist wurden zwei bis drei Tempel in einem Tempelkomplex zusammen gebaut. Die Tempelkomplexe wiederum bilden Gruppierungen (Cluster), die relativ nahe bei einander liegen und aus zwei bis drei Tempelkomplexen bestehen.

Die Form der Tempel erinnert dabei stark an die Göttinnen-Statuetten, die mit ausladendem Brust- und Beckenbereich sitzend (später stehend) dargestellt wurden (sogenannte "Fat-Ladies"). Diese Praxis, den menschlichen Körper als Form für den Sakralbau zu wählen, ist weit verbreitet. In Indien bildet die Vastu-Prusha Figur die Vorlage für den Tempelbau und im Christentum die Gestalt des gekreuzigten Christus . Es ist daher nicht nur möglich, sondern sogar sehr wahrscheinlich, dass das Gottesbild für die Tempelform maßgeblich war.

Der Eingang war dabei der Geburtskanal, die Vulva. Man betrat im umgekehrten Geburtsprozess ("regressus ad uterum") den Körper der Göttin. Überproportional häufig wurden 2 Tempel unmittelbar nebeneinander gebaut, manchmal ein dritter etwas abseits. Bei den Tempelanlagen von Ggantija, Skorba und Ta Hagra besitzt der linke Tempel eine "Kopfapsis", der rechte jedoch nicht. Wie bei der Doppelgöttin von Xaghra, die Nahe dem Tempel von Ggantija gefunden wurde, stellen sich die Tempel als ein Göttinnenpaar dar, die möglicherweise Tod und Leben verkörpern. Wir werden noch sehen, dass auch in der astronomischen Ausrichtung der Tempel dieses Polaritätsprinzip eine große Rolle spielt. Sehr häufig wurden auch die Tempelkomplexe paarweise nahe beieinander angelegt wie in Hagra Qim und Mnajdra, Ta Hagra und Skorba, Tal-Qadi und Buggiba, u.a. "Clan-

Clustern". Auch dies stützt die Theorie einer polaren Doppelgöttin.

Noch spannender ist die landschaftliche Lage der Tempel. Alle Tempel befinden sich nahe bei (zur Tempelzeit) gutem, fruchtbarem Ackerland und alle befinden sich auf der höchsten Erhebung der näheren Umgebung - meist nicht unmittelbar auf dem Gipfel, sondern eher in Hanglage. Die Tempel weisen dabei mit ihrem Eingang Richtung Tal. Die "Göttin", die in der Tempelform präsent ist, präsentiert ihre Vulva dem Tal. Sie "gebietet" die Fruchtbarkeit!

### **Astronomische Ausrichtungen**

Es ist bereits angeklungen: Die Tempel besitzen eine astronomische Ausrichtung. Von 33 aufgezählten Tempeln weisen 9 mit ihrem Eingang und ihrer Mittelachse nach Südosten, 7 nach Südwesten, 3 exakt nach Osten, 4 nach Süden, 1 nach Westen und einer nach Norden (dessen Eingangssituation aber inzwischen sehr stark bezweifelt wird, da er zu schlecht erhalten ist). Bei 8 Tempeln ist wegen des schlechten Erhaltungszustandes eine Tempelachse nicht mehr zu bestimmen. Dies bedeutet, dass alle eindeutigen Tempel sich zwischen Osten über Süden und Westen orientieren. Sie weisen nach Sonnenaufgang, Sonnenhöchststand und Sonnenuntergang und vertreten damit die drei Göttinnenprinzipien Jungfräulichkeit (weiss), Fruchtbarkeit (rot) und Tod/Wandlung (schwarz).

Am offensichtlichsten ist die astronomische Orientierung im Südtempel von Mnajdra wie es zu erst von *Paul Micallef* 1989 beschrieben wurde. Exakt zu den Tag und Nachtgleichen fällt das Licht der aufgehenden Sonne für 10-15 Minuten durch den Eingang, die Tempelachse entlang bis in die "Kopfapsis". Zur Wintersonnwende fällt der erste Sonnenstrahl auf einen aufrechten Stein, der mit einem horizontalen Stein eine Art Seitenaltar bildet und sich rechts von der Zentralachse befindet. Zur Sommersonnwende wird dagegen der linke Seitenaltar beleuchtet.

In Tarxien sind der erste und dritte Tempelteil so ausgerichtet, dass die Nachmittagssonne zur Wintersonnwende auf die linken Altäre fiel, um dann langsam auf den rechten Altar zu wandern und dort zu verlöschen. Die linke Seite offenbart sich als Lebens- die rechte als Todesprinzip, ganz so wie die Darstellung der "Doppelgöttin von Xaghra"!

*Frank Ventura* beschreibt in seinen Arbeiten eine Fülle weiterer astronomischer Bezüge der Tempel. So fällt z.B. am 21. Juni, zur Sommersonnwende, das Licht der aufgehenden Sonne durch ein als "Orakelloch" bezeichnete Öffnung im Tempel Hagar Qim und wirft einen Lichtpunkt auf die gegenüberliegende Wand.

Der Lichtstrahl der Sonne fällt durch die "Vagina" der Göttingestalt des Tempels in ihre Gebärmutter und befruchtet sie, so dass sie die Fruchtbarkeit in die nahen agrarisch genutzten Täler hinein "gebären" kann. Da die Tempel auf Hügeln stehen, bestehen kaum Horizontüberhöhungen.

Am Osttempel von Mnajdra befinden sich an der Schwelle zur "Kopfnische" des Tempels zwei Steine mit Reihen gebohrter Löcher. Diese haben einen unmittelbaren Bezug auf die heliakischen Aufgänge der Plejaden, der Hyaden und anderer Sterne im Sternzeichen Stier, die in der Tempelachse zur damaligen Zeit zu beobachten waren und den Frühlingsbeginn ankündigten (Sogenanntes "Stier-Zeitalter"). Nicht nur die Sonne "befruchtet" die Erdgöttin, sondern der Kosmos, der Himmel als ganzes. Das Kosmisch-Geistige führt zur Verkörperlichung, ganz so wie in der beschriebenen Statuette von Tarxien. Eine Hand berührt der Kopf (den Himmel, das geistige), eine Hand das Kind (die Erde, das Körperliche). Tod und Leben, Geistiges und Stoffliches tanzen einen kosmischen Reigen. Dieses Zusammenspiel ist auch in der Konstruktion der Tempel erneut ablesbar und in

eine heilige Geometrie und Harmonik gefasst. Hierzu nur ein beispielhafter winziger Auszug der harmonikalen Forschungen meiner Partnerin *Sibylle Krähenbühl*:  
 Von den kleinen Konstruktionskreisen, den sogenannten "Apsidenkreis" liegen 6 auf der Mittelachse des Tempels. Sie entsprechen den 6 "Muschel-Akupunktur-Zonen" der besprochenen Figur aus Tarxien (Kopf, Hals, Brust, Bauch, Scham, Damm). Die 4 Apsidenkreise, die die Form der 4 Seitenapsiden vorgeben, entsprechen der "Nadelung" an den Achseln und im Bereich der Eierstöcke – Ein energetisches Abbild des Körpers. So erkennen wir in der Konstruktionsweise des maltesischen Tempels das typische "neolitische Clustering" wieder. Wenn hier so oft von der so unscheinbaren Statuette von Tarxien die Rede ist, dann nicht, weil wir sie für die "Grundlage maltesischer Tempelkultur" halten. Vielmehr gibt sie einen Einblick in das "körperenergetische Weltbild" der damaligen Kultur, das implizit sicherlich auch der Geomantie und der Architektur zugrunde liegt.  
 Auch die Tempelcluster der Hauptinsel Malta liegen dort, wo die "Göttin von Tarxien" ihre "Akupunkturpunkte" hat (durch Muschelsplitter aktiviert). Malta selbst ist die Göttin – Die Insel Gozo ist das Kind, das sie gebiert. Der Wandlung vom Geistigen ins Physische wird hier gehuldigt. Ein Transformationsakt der Werdung menschlichen Lebens in der Gebärmutter gleich. So liegt Malta auch großräumig betrachtet selbst in einem landschaftsmythologischen Raum des Mittelmeers. Betrachtet man sich die Küstenlinien Afrikas und Siziliens, so wie die Linien der unterseeischen Höhenzüge und Täler, so entsteht das Abbild eines Kelches, oder einer Gebärmutter: Der Gral als Symbol der geistdurchdrungenen MATERIE!

## **Literatur:**

- Albrecht, Klaus: Maltas Tempel. Zwischen Religion und Astronomie. Naether Verlag. Wilhelmshorst 2004
- Cilia, Daniel (Hrsg): Malta before History. The World's oldest free standing stone architecture. Miranda Publishers. Sliema/Malta 2004
- Freedon, Joachim v.: Malta und die Baukunst seiner Megalith-Tempel. Wissenschaftliche Buchgesellschaft. Darmstadt 1993
- Gimbutas, Marija The Language of the Goddess. Thames + Hudson Ltd, London 1989, Paperback Neuauflage 2006
- Gregory, Isabeele V.: The Human Form in Neolithic Malta. Midsea Books . Malta 2005
- Micallef, Paul: Mnajdra Prehistoric Tempel. A Calendar in Stone. Eigenverlag, Malta 1990 (Erstausgabe 1989)
- Trump, David H.: Malta. Prähistorische Zeit und Tempel. Midsea Books. Malta 2002
- Veen, Veronica: Die Göttin von Malta. Hüterin der Wasser und der Erde. Inanna, Haarlem 1992

**Buchtipps: Stefan Brönnle: Heiliger Raum, Neue Erde Verlag (März 2010)**

## **Stefan Brönnle**

Studium des Landschaftsplanung (Landschaftsökologie) an der TU München, Ausbildung in Qi Gong, Taijiquan, Radiästhesie, Technical Remote Viewing (TRV), Focusing, sowie verschiedenen Wahrnehmungstechniken. Mitbegründer von HAGIA CHORA - Schule für Geomantie, seit über 15 Jahren tätig als Ausbildungsleiter und Dozent. Seit 2006 gibt er sein Wissen in Ausbildungen und Seminaren im Schulungsinstitut INANA weiter. Er berät Privatpersonen, Firmen und Kommunen bei geomantischen Gestaltungsprojekten.

### **Publikationen:**

- Landschaften der Seele (Schirmer)
- Der Paradiesgarten (AT)
- Das Haus als Spiegel der Seele (Neue Erde)
- Grenzenlose Sinne (Neue Erde)
- Der Mensch im Kraftfeld der Technik (Neue Erde)
- Die Kraft des Ortes (Neue Erde)